

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik**

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 10, 1995

1995

BOHNERBROUWER



**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik**

Band 10

1995



H O L Z H A U S E N

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

In Zusammenarbeit mit:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Johannes Diethart, Wolfgang Hameter, Bernhard Palme
Georg Rehrenböck, Hans Taeuber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Disketten in MAC- und DOS-Formaten sind willkommen.

Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgeschickt werden.

Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

Auslieferung:

Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19–21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II² 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490, und P.Vindob. Barbara 8.

© 1995 by Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19–21, A-1070 Wien.

Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber,
c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.

Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19–21, A-1070 Wien.

Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3

Alle Rechte vorbehalten.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Roger S. Bagnall (New York), Klaas A. Worp (Amsterdam), SPP XX 74: The Last Preserved Bank-Diagraphé (Tafel 1)	1
Claude Eilers (Hamilton), A Patron of Myra in Ephesus	9
Francisca A. J. Hoogen dijk (Leiden), Zwei byzantinische Landkäufe (Tafel 2–3).	13
Ulrike Horak (Wien), Amulett mit fünf Anhängern und perlenverziertes Haar- band (14 Abbildungen im Text).	27
Andrea Jördens (Marburg/Lahn), Sozialstrukturen im Arbeitstierhandel des kai- serzeitlichen Ägypten	37
Antonio López García (Barcelona), Nota sulla lettera di piombo da Empor- ion	101
Wolfgang Luppe (Halle), Philodem, Περὶ εὐσεβείας 242 II und 247 II (Fak- simile im Text)	103
Joachim Ott (Heidelberg), Die Kommandeure der norischen Hilfstruppen	107
Despoina Papakonstantinou - Diamantourou (Athen), <i>Inscripti- ones deperditae</i> aus IG X 2. 1 (Tafel 4–14)	139
Amphilochios Papatthomas (Salzburg), Textbeiträge zu CPR XIV	143
Amphilochios Papatthomas (Salzburg), Lexikographische Delenda im Ge- schäftsbrief SB VI 9608 und Erstedition der Versoseite (Tafel 15–16)	155
Ralf Scharf (Heidelberg), Aufrüstung und Truppenbenennung unter Stilicho. Das Beispiel der <i>Atecotti</i> -Truppen	161
A. J. Boudewijn Sirkis (Amsterdam), Aurelius Neilammon alias Hiërax and Cac- cilius [Cons]ultius, Prefect of Egypt, in a Case of Extortion (P.Strasb. VI 560) (Tafel 17–18)	179
Heikki Solin (Helsinki), Namensgebung und Politik. Zu Namenswechsel und besonderen Vornamen römischer Senatoren	185
Edith Specht (Wien), Prometheus und Zeus. Zum Ursprung des Tieropfer- rituals	211
Klaas A. Worp (Amsterdam), Roger S. Bagnall (New York), SPP XX 74: The Last Preserved Bank-Diagraphé (Tafel 1)	1
Giuseppe Zecchini (Mailand), Polybios zwischen <i>metus hostilis</i> und <i>nova sa- pientia</i>	219
Constantin Zuckerman (Paris), Le δεύτερον βάνδον Κωνσταντινικῶν dans une építaphe de Pylai	233
Bemerkungen zu Papyri VIII (<Korr. Tyche> 148–205).	237
Buchbesprechungen	251
<i>Akten des II. Internationalen Lykien-Symposions, Wien 6.–12. Mai 1990, Bd. II, hrsg. v. J. Borchhardt und G. Dobesch, Wien 1993 (F. Hild: 251) — S. Pernigotti, M. Capasso, Bakchias I. Rapporto preliminare della campagna di scavo del 1993, Pisa 1994 (G. Hölbl: 253) — The Chaldean Oracles. Text, translation, and commentary by R. Majercik, Leiden 1989 (G. Dobesch: 255) — Corpus Inscriptionum Latinarum. Vol II. ed. alt. pars XIV: conventus Tarraconensis Fasc. I, ed. G. Alföldy [et al.], Berlin 1995 (E. Weber:</i>	

- 257) — L. De Blois, R. J. van der Spek, *Einführung in die Alte Welt*, Stuttgart 1994 (W. Hameter: 258) — *Legum Iustiniani Imperatoris Vocabularium*, Subsidia IV, a cura di A. M. Demicheli. *Nuovi testi epigrafici ...* a cura di L. Migliardi Zingale, Torino 1994 (L. Burgmann: 258) — Chr. A. Faraone, *Talismans and Trojan Horses. Guardian Statues in Ancient Greek Myth and Ritual*, Oxford 1992 (Wm. Brashear: 259) — M. Fell, Chr. Schäfer, L. Wierschowski, *Datenbanken in der Alten Geschichte*, St.Katharinen 1994 (W. Hameter: 261) — Ph.-St. G. Freber, *Der hellenistische Osten und das Illyricum unter Caesar*, Stuttgart 1993 (G. Dobesch: 262) — M. Fuhrmann, *Rom in der Spätantike. Porträt einer Epoche*, München 1994 (G. Dobesch: 265) — J. Herrmann, *Kleine Schriften zur Rechtsgeschichte*. Hrsg. v. G. Schieman, München 1990 (B. Palme: 266) — H. Färber, *Sämtliche Werke*. Lt. u. dt. Hrsg. v. H. Färber, übers. bearb. zusammen mit H. Färber v. W. Schöne, München 1993 (G. Dobesch: 267) — D.-A. Kukofka, *Süditalien im Zweiten Punischen Krieg*, Frankfurt a. M. 1990 (W. Hameter: 268) — Y. LeBohec, *Die römische Armee. Von Augustus zu Konstantin d. Gr.*, Stuttgart 1993 (B. Palme: 269) — G. Lettich, *Iscrizione romane di Iulia Concordia (sec. I a. C. – III d. C.)*, Trieste 1994 (E. Weber: 270) — Chr. Marek, *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia*, Tübingen 1993 (K. Belke: 271) — E. Renna, *Vesuvius mons. Aspetti de Vesuvio nel mondo antico. Tra filologia archeologia vulcanologia*, Napoli 1992 (G. Dobesch: 272) — S. Rochlitz, *Das Bild Caesars in Ciceros „Orationes Caesarianae“*, Frankfurt a. M. 1993 (G. Dobesch: 273) — R. Scharf, *Comites und comitiva primi ordinis*, Stuttgart 1994 (J. G. Keenan: 275) — V. Schiltz, *Die Skythen und andere Steppenvölker: 8. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.*, München 1994 (G. Dobesch: 277) — R. Scholl, *Historische Beiträge zu den julianischen Reden des Libanios*, Stuttgart 1994 (E. Weber: 279) — C. Schulte, *Die Grammateis von Ephesos*, Stuttgart 1994 (H. Taeuber: 280) — Th. C. Skeat, *The Reign of Augustus in Egypt. Conversion Tables for the Egyptian and Julian Calendars, 30 B. C. – 14 A. D.*, München 1993 (B. Palme: 280) — Sueton, *Kaiserbiographien*. Lt. u. dt. v. O. Wittstock, Berlin 1993 (G. Dobesch: 282) — Ε. Μ. Θ Ω Μ Α Ι Δ Η Σ, *‘Ο πληθωρισμός στην αρχαιότητα*, Athen 1993 (A. Papatomas: 283) — D. Vollmer, M. Merl, M. Sehmeyer, U. Walter, *Alte Geschichte in Studium und Unterricht*, Stuttgart 1994 (W. Hameter: 285).

Indices (J. Diethart) 286

Tafeln 1–18

ULRIKE HORAK

Amulett mit fünf Anhängern und perlenverziertes Haarband

(mit 14 Abbildungen im Text)

Papyri, insbesondere Listen mit der Erwähnung von Kleidungsstücken, Haushaltsgegenständen und auch Schmuckgegenständen bieten nicht nur dem Papyrologen und Historiker, sondern auch dem Archäologen viel Interessantes, eine Tatsache, die leider viel zu wenig beachtet und ausgewertet wird. So weist der stark fragmentierte Wiener Papyrus P.Vindob. G 23.235 eine unvollständig erhaltene Liste mit Schmuckgegenständen auf¹:

Dieser Papyrus aus dem 7. Jh. stammt wahrscheinlich aus dem Arsinoites oder Herakleopolites. Der Text besteht aus zwei Teilen, die von verschiedenen Schreibern angefertigt wurden. Aus archäologischer Sicht sind in der Liste bemerkenswert:

5	κεφαλοδέσμιο(ν) πιναρωτ(όν) α	perlenbesetztes Kopfband 1
7	φυλακτ(ήριον) ἔχο(ν) εἶδ(η) ε α	Amulett mit 5 Figuren 1

Vergleicht man die in papyrologischen Belegen vorkommenden Gegenstände mit den archäologischen Fundstücken, so lassen sich in vielen Fällen wichtige Beobachtungen machen, da sich die meisten der angeführten Gegenstände tatsächlich identifizieren lassen. Hier eröffnet sich dem Archäologen ein weites Betätigungsfeld.

Amulett mit fünf Anhängern

Das Z. 7 genannte φυλακτ(ήριον) ἔχο(ν) εἶδ(η) ε α wird vom Editor mit „Amulett versehen mit 5 Figuren 1“ übersetzt. Eine Nachforschung, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, brachte tatsächlich Amulette und auch andere Schmuckstücke aus der Antike mit fünf Anhängern zutage. Die nachfolgende Untersuchung soll nur ein kurzes Streiflicht auf das Resultat werfen.

Fünf Anhänger lassen sich sowohl bei Ketten als auch bei Ohringen feststellen, ohne daß damit immer zwingend ein amulettartiger Charakter verbunden sein muß. So weist eine Kette aus Glasperlen mit einem großen Anhänger aus Gold, von dem fünf längliche Goldperlen hängen, wohl nur Schmuckcharakter auf; die Kette ist in das 4./3. Jh. v. Chr. zu datieren².

Aus der 12. Dynastie stammt ein Gürtel³ aus Perlen und Kaurimuscheln aus Elektron, gefertigt mit Amulettanhängern in Form von Fischen, Bärten (?) und einem Heh-Amulett⁴. Bei einer Kette, die sich jetzt in der Eremitage in St.Petersburg befindet und in einer griechischen Werkstatt angefertigt wurde, sind goldene Röhrenperlen und zwei Heraklesknoten mit Löwen-

¹ J. Dethart, *Dokumentarische Texte aus dem 5.–7. Jahrhundert aus der Wiener Papyrussammlung*, *Analecta Papyrologica* 5 (1993) 69ff., hier 84ff.

² Fundort: angeblich Kertsch; E. Rohde, *Antike Schmuckarbeiten aus Gold und Glas*, *Forschungen und Berichte* 1 (1957) 45, Nr. 5, Abb. 6.

³ C. Andrews, *Amulets of Ancient Egypt*, London 1994, Fig. 69.

⁴ Zu Heh, der eine Personifikation der Unendlichkeit darstellt und als Träger des Himmels gilt, vgl. *Lex. d. Ägyptologie* II, Wiesbaden 1977, 1082f. s. v. *Heh*.

kopfenden aneinandergereiht; dazwischen hängen vorne fünf Amulettanhänger (Tiere, Doppeltaxt) herab⁵.

Ein Beispiel aus dem späten 6. Jh. für eine Kette, der man durchaus amulettartigen Charakter zubilligen kann, mit fünf Anhängern stellt die Goldkette mit einem Kreuz, zwei runden, einem blattförmigen Medaillon und einem walzenförmigen Anhänger aus Konstantinopel dar⁶. Die kreuzförmige Vertiefung am Kreuz enthielt vielleicht ursprünglich ein Stück einer Reliquie. Ein Nachklang der Ketten mit fünf Anhängern findet sich auf einem Meisterwerk der russisch-byzantinischen Goldschmiedekunst um 1100: nämlich eine Goldkette mit Perlen in Filigrantechnik, zwischen denen fünf runde Medaillons hängen, von denen drei mit Heiligenbildern, zwei mit Perlen verziert sind⁷. Auch diese Kette weist im weitesten Sinn amulettartigen Charakter auf.

Als frühes Beispiel für Ohringe, die ebenfalls mit fünf Anhängern verziert sein konnten, sei auf den goldenen Ohrschmuck aus Tarent⁸ aus dem 4. Jh. v. Chr. und Tiberias/Palästina aus dem 1./2. Jh. v. Chr. hingewiesen⁹. Er ist in Form einer Amphore, von deren Körper an fünf Ketten halbmondförmige Anhänger baumeln, gestaltet. Bemerkenswert scheint, daß die Ohringe auf den Mumienporträts¹⁰ so gut wie nie fünf Anhänger, sondern meist nur drei oder vier aufweisen. Erst in späterer Zeit sind auch die Ohringe wieder mit fünf Anhängern geziert: Bei Ausgrabungen in Syrien wurde ein Ohring aus dem 5. Jh. gefunden mit hornförmigem, in Filigran gearbeitetem Anhänger, von dem fünf Ketten herabhängen, die ihrerseits lanzettförmige Anhänger tragen¹¹.

Ein Paar schwere, mit Edelsteinen verzierte byzantinische Ohrgehänge im Archäologischen Museum in Istanbul aus dem 6./7. Jh. sind mit je vier hängenden Perlen und einem farbigen Stein geschmückt¹². Amulettartigen Charakter darf man jedoch eher den koptischen Ohringen im Louvre zubilligen (Abb. 1), die neben vier Scheiben ein Kreuz als Anhänger an dem Be-

⁵ 1. Hälfte bis Mitte des 3. Jh. v. Chr.; B. Deppert-Lippitz, *Griechischer Goldschmuck*, Mainz a. R. 1985 (Kulturgeschichte der alten Welt. 27), 212, Nr. 149. Vgl. weiter eine Kette mit neun Amulettanhängern (Deppert-Lippitz 219, Nr. 155) und zwei Ketten aus Südrussland mit sechs bzw. acht erhaltenen Amulettanhängern (Deppert-Lippitz 252, Nr. 186).

⁶ Vgl. W. F. Volbach, J. Lafontaine-Dosogne, *Byzanz und der christliche Osten*, Berlin 1984, Abb. 72.

⁷ Volbach, Lafontaine-Dosogne, *Byzanz* (o. Anm. 6) Farbt. XXI.

⁸ Mit fünf kleinen ornamentalisierten Amphoren als Anhängern: F. Coarelli, *Greek and Roman Jewellery*, Milano 1966, 70, Nr. 29, Abb. 29.

⁹ P. F. Davidson, A. Oliver, *Ancient Greek and Roman Gold Jewellery in the Brooklyn Museum*, Brooklyn 1984, 142, Nr. 193. Weitere Ohringe mit fünf Anhängern: Deppert-Lippitz, *Griechischer Goldschmuck* (o. Anm. 5) 264, Nr. 195: Halbbrunde Zierscheibe mit einem vasenförmigen und vier kettenförmigen Anhängern aus Sardinien (2. Jh. v. Chr.). Sehr ähnlich 265, Nr. 197 Ohrschmuck aus Mittelitalien.

¹⁰ Z. B. auf dem in enkaustischer Technik gemalten Frauenbildnis aus dem 1./2. Jh. n. Chr. mit Goldohrringen mit vier Goldstäben als Anhängern, an denen vier Perlen befestigt sind, sowie einer Kette, die aus Smaragden, Goldperlen und weißen Perlen aufgereiht ist: D. L. Thompson, *Mummy Portraits in the J. Paul Getty Museum*, Malibu 1982, 33, Nr. 1 mit Abb.

¹¹ J. El-Chehadeh, *Untersuchungen zum antiken Schmuck in Syrien*, Diss. Berlin 1972, 10, Nr. 8. Ein anderer Ohring aus Syrien aus dem 7. Jh. ist in feiner Filigrantechnik gearbeitet. An fünf Ketten hängen kleine Perlen als Abschluß: *Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises*. Musée du Louvre, 3. nov. 92 – 1. fév. 93, Paris 1992, 130, no. 83.

¹² G. Gregoriotti, *Gold und Juwelen*, Gütersloh, Berlin 1971, 130 mit Abb. Vgl. weiters einen Ohring im Louvre, der mit fünf Ketten, an denen Perlen hängen, geschmückt ist: *Byzance. L'art byzantin* (o. Anm. 11) 130, no. 82.

festigungsstück, einer filigranen länglichen Perle, besitzen¹³. Ein spätes Beispiel für Ohrhänge mit fünf Anhängern hat sich auf einem Mosaik (Abb. 2) erhalten¹⁴.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Dies sind natürlich keine Amulette im eigentlichen Sinn eines Amulett-Anhängers. Diese lassen sich unter dem antiken Schmuck, wengleich hier natürlich eine viel intensivere Untersuchung, als sie hier möglich ist, nötig wäre, nicht auffinden.

Eine Vielzahl von Amuletten mit fünf Anhängern findet sich hingegen unter dem islamischen Schmuck. Da Amulette auch im Ägypten der Jetztzeit zu jenen Schmuckstücken gehören, die bereits Kindern nach der Geburt in mannigfaltiger Gestalt umgehängt und ein Leben lang von jedermann getragen werden, haben sich viele verschiedene Arten erhalten, die sich in ihrer Form über die Jahrhunderte kaum verändert haben.

So gibt es etwa rollenförmige, auf beiden Seiten durch eine halbkugelförmige Kapsel verschlossene, an Ketten aufgehängte¹⁵ oder auch rechteckige¹⁶ Amulettbehälter, in denen Papier- oder Pergamentamulette aufbewahrt wurden. Die Unterseite ist oft mit kugelförmigen Anhängseln verziert, deren Zahl variieren kann¹⁷ und die sehr typisch für den ägyptischen Schmuck sind. Diese kugelförmigen Schellen erhöhen durch ihren Klang, der Dämonen vertreiben kann,

¹³ D. Bénazeth, *L'art du métal au début de l'ère chrétienne*, Paris 1992, 203 E 11900.

¹⁴ Mosaik in der Kathedrale von Otrantó mit einer Sirene, die große Ohrgehänge mit fünf Anhängern trägt. (1163–1165/66 n. Chr.) C. d'Angela, *Le oreficerie bizantine del museo nazionale di Taranto*, *Vetera Christianorum* 21 (1984) Tav. V, Fig. 2.

¹⁵ Beispiele für Amulettbehältnisse mit fünf Anhängern bei P. W. Schienerl, *Die antiken Wurzeln des volkstümlichen ägyptischen Schmucks*, Wien 1980, Taf. 1b, c; R. Kriss, H. Kriss-Heinrich, *Volks Glaube im Bereich des Islam II: Amulette, Zauberformeln und Beschwörungen*, Wiesbaden 1962, Abb. 58.1.

¹⁶ Kriss, *Volks Glaube* (o. Anm. 15) Abb. 57: Amulettbehälter aus Aden.

¹⁷ Kriss, *Volks Glaube* (o. Anm. 15) Abb. 58.2: Silbernes Amulettgehänge mit drei zylindrischen Hülsen mit drei bzw. sieben Anhängern, Damaskus.

die Kraft des Amuletts¹⁸. Solche Anhänger, oft in Fünffzahl, lassen sich auch bei anderen Amulett-Typen, die in verschiedener Form gearbeitet sein können, finden (Abb. 3)¹⁹; diese können rechteckig, quadratisch, oval oder auch sichelförmig sein — gleich bleiben die schellenartigen Anhänger, die an Kettenringen befestigt werden. So ist ein rechteckiges Amulett, in das ein Fisch eingraviert ist, ebenfalls mit fünf Schellen versehen (Abb. 4)²⁰, ebenso wie eine rechteckige Silberplatte mit Davidsstern, in dessen Innerem die Worte „Im Namen Gottes; so Gott will“ stehen (Abb. 5)²¹.

Fünf ist die heilige Zahl der Göttin Ischtar. Im frühen Mittelalter werden die Eigenschaften der Ischtar auf die Christumutter Maria übertragen. Die Zahl Fünf spielt im Orient ebenfalls eine große Rolle. Das Pentagramm wird als Amulett verwendet, und die Hand gilt, da sie fünf Finger aufweist, ausgestreckt als Schutz gegen den bösen Blick; sogar die Blutrache des Arabers geht bis in das fünfte Geschlecht²², und es gibt fünf „Grundpfeiler des Islam“²³. Die Hand konnte daher auch als Symbol für den Islam aufgefaßt werden. Ein beliebtes apotropäisches Amulett der Araber ist die Hand²⁴; als Bezeichnungen für dieses Amulett sind „Hand der Fatima“, „Hand Mariens“, „Hand“ oder nur „hamsa-Fünf“ gängig. Unter diesem Typus finden sich Stücke, deren Finger noch gesondert mit je einem Anhänger versehen sind (Abb. 6)²⁵. Ebenso wie handgestaltige Amulette gibt es solche in Fußform (Abb. 7), die der Abwehr von Dämonen im allgemeinen dienen konnten²⁶.



Abb. 5

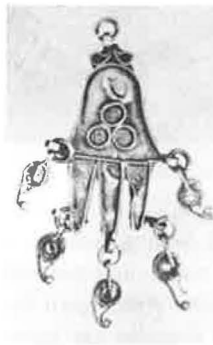


Abb. 6



Abb. 7

Der Typus des „khamsah wa khemesa“-Amuletts (Abb. 8) bezeichnet einen Typus, bei dem, von einem Mittelstück ausgehend, an fünf Fortsätzen je ein amulettartiger Anhänger an-

¹⁸ P. W. Schienerl, *Tierdarstellungen im Islam*, Göttingen 1984, 10f. Zur Fünffzahl dieser Anhänger vgl. die Amulettscheibe mit einem schreitenden Kamel (Abb. 2) und das rechteckige Amulett (Abb. 10).

¹⁹ P. W. Schienerl, *Die gebräuchlichsten Schmuckformen in der Oase Fayoum (Ägypten)*, Acta Ethnographica 25 (1976) 297ff., Abb. 19–23, Abb. 28 und 29; Kriss, *Volksglaube* (o. Anm. 10) Abb. 71.1.2.; Abb. 72.7.9 und 10; Abb. 116.3; 117.2.4.5; 122.1.3.

²⁰ Kriss, *Volksglaube* (o. Anm. 15) Abb. 17.5.

²¹ Kriss, *Volksglaube* (o. Anm. 15) Abb. 73.1.

²² F. C. Enders, *Die Zahl in Mystik und Glauben der Völker*, Zürich, Leipzig 1935, 79ff.; M. Riemschneider, *Von 0 bis 1001*, München 1966, 32ff.

²³ Dazu P. W. Schienerl, *Dämonenfurcht und böser Blick. Studien zum Amulettwesen*, Aachen 1992, 23f.

²⁴ Schienerl, *Dämonenfurcht* (o. Anm. 23) 18ff.

²⁵ Schienerl, *Dämonenfurcht* (o. Anm. 23) Abb. 10.

²⁶ Schienerl, *Dämonenfurcht* (o. Anm. 23) 132ff., Abb. 93: Schlüsselanhänger in Form einer Fußsohle mit fünf Anhängern.

gebracht ist — nach Schienerls Ansicht bedeutet dies eine Verdoppelung der apotropäisch wirkenden Fünffzahl²⁷.

Ein ovaler Anhänger aus Damaskus mit einem magischen Quadrat ist mit fünf Münzen als Anhängern, die an Ketten mit Schellen befestigt sind, noch zusätzlich magisch ‚aufgewertet‘²⁸.

Neben einzelnen Amulettanhängern existieren auch Halsketten mit fünf Anhängern, sog. Salhat-Gehänge (Abb. 9), die mit verschiedenen Amuletten versehen sein können²⁹. Eine Kette mit drei Amulettanhängern (Abb. 10), von denen das mittlere scheibenförmige Koranamulett wiederum fünf Anhänger aufweist, gehört zum Beduinenschmuck in Jordanien³⁰.

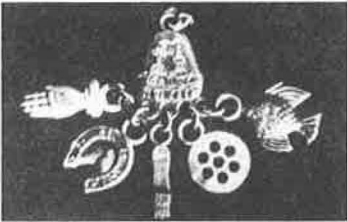


Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Das in dem Papyrus erwähnte Amulett mit den fünf Anhängern weist eher auf eine arabisches als eine christlich-koptische Herkunft hin, obwohl sich auch unter dem byzantinischen Schmuck Amulettketten finden. Das ist ein bedeutsames Indiz für die Datierung des Papyrus, wenn man nicht eine frühere Beeinflussung und Kontakte zwischen dem arabischen und dem ägyptischen Kulturkreis mit Auswirkungen auch in diesem Bereich postulieren will. Da das rezente islamische Amulettwesen, ja wohl die ganze Magie, seine Wurzeln im Amulettbrauchtum und den magischen Praktiken der Spätantike hat³¹, ist ein Vergleich mit Amuletten der heutigen Zeit durchaus gerechtfertigt, wenn gleichwertige Stücke aus der Antike fehlen. Eine Ähnlichkeit mit den hier in Abbildung vorgestellten Amuletten liegt durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Stirnbinde

Interesse verdient auch der Begriff κεφαλοδέσμι(ο)ν πιναρωτ(όν) α in der 5. Zeile: Diethart übersetzt mit „Kopfband“, „Stirnbinde“ und erklärt πιναρωτός als mit Perlen bestickt. Es handelt sich also um ein mit Perlen verziertes Stirn- oder Haarband. Während Stirnbinden in mannigfaltigen Formen in der antiken Kunst aufscheinen, lassen sich perlenverzierte Binden erst nach Alexander dem Großen nachweisen. Als frühes Beispiel in der römischen Kunst sei auf zwei Wandbilder in Pompeji im Triclinium der Insula 9,5 verwiesen: Die dort gemalten Frauenbüsten haben die gewellten zu Knoten geordneten Haare mit bläulichen Haarbändern durchzogen, an deren Kanten bzw. Bandmitte weiße Perlen angenäht sind³².

²⁷ Schienerl, *Dämonenfurcht* (o. Anm. 23) 43, Abb. 23; Abb. 103.

²⁸ Kriss, *Volks Glaube* (o. Anm. 15) Abb. 82.2.

²⁹ P. W. Schienerl, *Materialien zur Schmuckforschung in Ägypten*, Archiv für Völkerkunde 29 (1975) 75f. und 104ff., Fig. 3 und 4.

³⁰ H. C. Ross, *Bedouin Jewellery in Saudi Arabia*, London 1978, Abb. S. 27.

³¹ Vgl. Schienerl, *Dämonenfurcht* (o. Anm. 23) 31.

³² *Pompei. Pitture e Mosaici II*, Roma 1990, 82f., Abb. 106 und 107.

Aus dem 3./4. Jh. hat sich ein Papyrus mit der Darstellung eines Frauenbildnisses in einem Medaillon, das von einem geflügelten Genius getragen wird, erhalten³³. Der stark zerstörte Frauenkopf trägt im schwarzen Haar über der Stirn ein Perlenhaarband. Ein weiteres Beispiel ist bereits in das 4. Jh. zu datieren: Das gleichfalls in ein Medaillon gemalte Frauenbildnis auf dem Papyrus P.Vindob. G 1302ff. weist ebenfalls einen mit weißen Perlen verzierten bandartigen Haarschmuck auf³⁴.

Auch auf koptischen Textilien lassen sich Figuren mit perlenverzierten Haarbändern finden: Ein zartes braunrotes Band, von dem Perlen herabhängen, mit zentraler Rosette in Form einer Blüte, ist in das schwarze Haar einer kostbar gekleideten Frau auf dem Dionysoswandbehang in Bern/Abeggstiftung (Abb. 11) eingeflochten³⁵. Auch die Tänzerin auf dem Fragment eines Wandbehanges im Louvre, der im 4./5. Jh. gewebt wurde, trägt ein rosabraunes Haarband, das mit einer Reihe weißer Perlen bestickt ist³⁶. Ein quadratisches Besatzstück im Louvre (Abb. 12) aus dem 6. Jh. ist im Innenbild mit einer Frauenbüste verziert: Das reichgewellte Haar der Frau wird von einem Band durchschnitten, das abwechselnd mit blauen und grünen rechteckigen Edelsteinen und weißen Perlen verziert ist³⁷.



Abb. 11



Abb. 12

Das expressiv gemalte Frauenbildnis mit den großen Augen auf einem Holzkästchen in Kairo³⁸ ist mit einem Haarband, auf dem blütenartig fünf Perlen als Agraft in der Mitte angebracht wurden, geschmückt.

Einen sehr raffinierten Haarschmuck trägt die Theodosia (Abb. 13) auf einem Wandgemälde aus Antinoopolis aus dem 6. Jh³⁹. Auf ihrem Haar liegt ein breites, vierreihiges Perlenband mit edelsteinverzierter Agraft in der Mitte; zwei seitlich herabhängende Perlenschnüre fallen über das Schläfenhaar herab. An das Haarband eines Frauenkopfes aus Bawit (Abb. 14) sind beidseitig Perlen angenäht⁴⁰. Dieses Wandgemälde ist bereits in das 6./7. Jh. zu datieren. Zum Abschluß sei noch auf ein Wandgemälde aus der Katakomben S.Gennaro in Neapel verwiesen,

³³ P.Berol. 13.275 Rektio; W. Schubart, *Miniaturen auf Papyrus*, Amtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen 39 (1908–09) 297, Abb. 181; R. W. Scheller, *A Survey of Medieval Model Books*, Haarlem 1963, Fig. 2.

³⁴ U. Horak, *Illuminierte Papyri, Pergamente und Papiere I*, Wien 1992 (Pegasus oriens 1), Nr. 48, Taf. 9.

³⁵ 4. Jh.; M.-H. Rutschowscaya, *Coptic Fabrics*, Paris 1990, Abb. S. 83 und 84.

³⁶ Rutschowscaya, *Coptic Fabrics* (o. Anm. 35) Abb. S. 70.

³⁷ Rutschowscaya, *Coptic Fabrics* (o. Anm. 35) Abb. S. 27.

³⁸ K. Wessel, *Koptische Kunst*, Recklinghausen 1963, Abb. 102.

³⁹ Rutschowscaya, *Coptic Fabrics* (o. Anm. 35) Abb. S. 51.

⁴⁰ Kapelle XLI oder XLII, Südwand; M.-H. Rutschowscaya, *La peinture copte*, Paris 1992, Farb-Abb. S. 77.

die im frühen 6. Jh. angelegt wurde⁴¹: Zwischen dem Vater und der Mutter ist das zweijährige Mädchen Nonosa mit einem Stirndiadem aus Perlen, einer doppelreihigen Perlenkette und einem kostbaren langärmeligen Kleid dargestellt.



Abb. 13



Abb. 14

Die zahlreichen Beispiele vor allem aus dem ägyptischen Kulturkreis zeigen uns, daß perlenverzierter Haarschmuck in verschiedenen Formen gebräuchlich war. Meist wurden die Perlen dabei entweder an den Seitenkanten der gewebten Haarbänder oder in Form einer Perlenreihe in der Mitte des Bandes aufgenäht. Die Perlen konnten aber auch agraffenartig in Form einer Blütenrosette die Mitte des sonst schmucklosen Bandes als besonderes Zierstück schmücken. Das Band selbst war entweder schnurartig dünn oder mehrere Zentimeter breit; es konnte eine einfache, um den Oberkopf gelegte Haarbinde oder ein langes, in das Haar einzuflechtendes Band sein. Bei den besonders kostbaren Stücken wurden mehrere Reihen Perlen verwendet und gesondert herabhängende Seitenteile angebracht. Der Zeitraum läßt sich dabei über die Jahrhunderte abdecken, wobei aber offensichtlich ab der Zeit der byzantinischen Herrschaft eine größere Vorliebe für einen solchen Haarschmuck festgestellt werden kann. Die Übersetzung von J. Diethart läßt sich also ohne weiteres durch die archäologischen Befunde untermauern.

Hinzuweisen ist auch noch darauf, daß im dynastischen Ägypten Perlen aus Glas gebräuchlich und die echten Perlen offenbar unbekannt waren. Im Osten (Indien, Assur, Persien) hingegen war die Perle stets ein hochgeschätzter Schmuckgegenstand. Erst nach den Feldzügen Alexanders des Großen gelangte die Perle (*μαργαρίτης, πίννα*) nach Griechenland⁴². In Rom wurden Perlen (*margaritae*) nach der Eroberung von Alexandria zu Schmuck jeglicher Art wie zu

⁴¹ B. Brenk, *Spätantike und frühes Christentum*, Frankfurt a. M. 1977, Abb. 67.

⁴² Siehe zur Perle in den antiken Kulturen den Artikel von H. Rommel, RE XIV 2 (1930) 1682ff. s. v. *Margaritai*.

Perlenschnüren für die Haare⁴³, zu Arm- und Halsbändern und Ohrgehängen⁴⁴ verarbeitet. Der Perlenluxus führte soweit, daß man sogar in Essig aufgelöste Perlen zu sich nahm⁴⁵ und die Kleidung und das Schuhwerk mit Perlen schmückte⁴⁶. Der Handel mit Perlen wurde von eigens darauf spezialisierten Händlern betrieben⁴⁷. Da Alexandrien der Hauptumschlagplatz der meist aus Indien⁴⁸ oder aus den Gebieten um den Persischen Golf⁴⁹ importierten Perlen war, ist es leicht einsichtig, daß gerade auf Kunstwerken aus Ägypten⁵⁰ häufig Perlenschmuck dargestellt ist. Allerdings finden sich im Pap. Holm. auch drei Anweisungen, falsche Perlen herzustellen⁵¹; um Perlen, die ihren Schimmer verloren hatten, wieder weiß zu machen, wurden sie entweder einem Hahn zum Verschlingen gegeben⁵² oder mit verschiedenen Zutaten bestrichen⁵³. Auch die Rezepte, Perlen weiß zu erhalten, weisen neben den anderen papyrologischen Belegen auf die Beliebtheit und Verbreitung von Perlenschmuck hin.

Den Luxus, der mit Perlen getrieben wurde, prangert aber auch schon Cyprian im 3. Jh. neben dem Kleiderluxus mit golddurchwirkten oder scharlachgefärbten Gewändern an: „Ebenso wenig hat er (*scil.* Gott) den Halsschmuck aus goldverzierten Steinchen eingeführt oder aus zeilenweise zusammengefügt und in dichten Reihen angeordneten Perlen, um darunter den Nacken zu verbergen, den er geschaffen hat, damit das verdeckt werde, was Gott an den Men-

⁴³ Perlen schmückten aber auch anders gestalteten Haarschmuck: Ein rechteckiger Haarschmuck aus Gold mit eingelegeten Smaragden und Perlen ist zusätzlich mit drei Anhängern in Form von zwei Perlen und eines Saphirs verziert, in: *Jewellery through 7000 Years*, London 1976, 114, Abb. 158.

⁴⁴ Als frühes Beispiel ein römischer Ohrring aus grünem Beryll, an dem eine Traube aus Perlen hängt: P. F. Davidson, A. Oliver, *Ancient Greek and Roman Gold Jewellery in the Brooklyn Museum*, Brooklyn 1984 (Wilbour Monographs VIII), 90, Nr. 77. Aus dem 6. Jh. blieb ein Ohrring mit Kette, an der eine Perle hängt, erhalten, in: Davidson, Oliver 183, Nr. 265. Frühchristliche Ohrringe (um 400 n. Chr.) aus Syrien sind S-förmig geschwungen mit Amethyst- und Perlenanhänger, in: *Jewellery* (o. Anm. 43) 24, Nr. 185.

⁴⁵ Plin., nat. hist. IX 119ff.

⁴⁶ Plin., nat. hist. IX 114.

⁴⁷ J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer* II, Leipzig 1882, 686, Anm. 15.

⁴⁸ Plin., nat. hist. IX 106.

⁴⁹ Plin., nat. hist. IX 113.

⁵⁰ W. F. Petrie: „The pearl was often used in Roman jewelry in Egypt, but I do not know of any instance of it in pure Egyptian work“, in: G. F. Kunz, Ch. H. Stevenson, *The Book of the Pearl*, London 1908, 403. Antike Perlenohrringe aus Ägypten sind abgebildet bei Kunz, Stevenson, Abb. gegenüber S. 404 nos. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und bei Davidson, Oliver, *Gold Jewellery* (o. Anm. 44) 180, Nr. 260: Goldohrring mit drei Perlen als Anhänger (6. Jh. n. Chr., El Rodah, nördlich von Mellawi/Mittelägypten). Weiterer Perlenschmuck ist auf den Mumienportraits dargestellt (s. auch Anm. 10): Thompson (o. Anm. 10) 37, Nr. 3, Abb.: Frauenbildnis aus dem 1./2. Jh. mit Perlenkette; ebendort S. 53, Nr. 9, Abb.: 1./2. Jh., Tempera auf Holz, Frauenbildnis mit Ohrringen, bestehend aus einer Perle an der Befestigung, von der eine zweite herabhängt. Edelsteingeschmückte Ohrringe, an denen Perlen hängen, tragen die Personifikationen des Frühlings und des Sommers auf zwei koptischen Textileinsätzen aus dem 4./5. Jh.: R. Temple (ed.), *Early Christian and Byzantine Art*, London 1990, 11–13, 30ff., Cat.-Nr. 2 & 3. Ohrringe, an denen an dünnen Ketten je eine Perle hängt, tragen zwei in der Form idealisierter Porträts gehaltene Frauenbildnisse auf einem Stoff aus dem 4./5. Jh. (Pelizäus Museum, Inv. 50203; *Ägypten. Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube* I, Linz 1989, 354, Kat.-Nr. 528). Weitere Perlenohrringe aus römischer Zeit bei F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities*, British Museum, London 1911, Pl. LIV, Nr. 2588, 2581–2 (aus dem Fayum mit drei Perlen an langen Ketten, 2./3. Jh.), Pl. LV, Nr. 2652 (3. Jh.), 2679 (1./2. Jh.), 2685 (4. Jh.), 2681 (3. Jh.). Vgl. auch byzantinischen Perlenschmuck, z. B. einen Perlenohrring und einen Fingerring aus Gold und Perlen, beide aus dem 9./10. Jh. (*Early Christian and Byzantine Art*, 57f., Cat.-Nr. 12 & 13).

⁵¹ O. Lagercrantz, *P.Holm. Recepte für Silber, Steine und Pulver*, Uppsala 1913, § 27–42, e 21–25, 26–29.

⁵² P.Holm. e 36–39.

⁵³ P.Holm. β 36–γ 10, γ 11–17, 18–29, 29–35.

schen gebildet, und das darüber sichtbar sei, was der Teufel erfunden hat. Oder war es etwa Gottes Wille, daß man die Ohren durchsteche, um damit die noch unschuldigen und mit dem Übel der Welt noch unbekannt Kinder zu quälen, nur damit hernach von den Narben und Löchern an den Ohren kostbare Perlen herabhängen können, schwer wenn auch nicht durch ihr Gewicht, so doch durch ihren hohen Wert?“⁵⁴.

Abschließend sollen noch drei weitere papyrologische Belegstellen für Perlen referiert werden: Aus dem Jahre 107 n. Chr. datiert ein Privatbrief⁵⁵, in dem schöne Kleider, Elfenbein, Perlen und Salben erwähnt werden. Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß mit großer Wahrscheinlichkeit der Handel mit Waren aus Tyros/Phönizien in Bostra in der Provinz Arabia stattfand. Siehe dazu den Zeilenkommentar Z. 18–19. Ein Brief, der Vorbereitungen zu einer Hochzeit betrifft, erwähnt in deren Zusammenhang die Beschaffung einer Perle, die offensichtlich im Besitz des Lehrers Arethusios ist⁵⁶. Bereits im 5. Jh. wurde die Quittung⁵⁷ geschrieben, in der unter anderem gesagt ist: „Du erhältst auf das Konto des Pfandes (= als Pfand) ein Ohrgehänge⁵⁸ mit 19 Perlen im Wert von 4 Nomismata und einem Kupferstück“.

Eine Inschrift aus Wadi Semna (11 n. Chr., SEG XX 670 = SB VIII 10, 123) bezieht sich auf die Gewinnung von Smaragden, Topasen, Perlen und anderen Metallen. Es ist die Ehreninschrift eines Publius Iuventius Rufus, der ebenfalls in einer Inschrift aus Wadi Hammamat (IGR I 1236 = SB V 8580) als μεταλλάρχης mit gleicher Kompetenz (ζμαράκτου καὶ βασίου καὶ μαργαρίτου (*sic*) καὶ λατόμων πάντων τῆς Αἰγύπτου⁵⁹). Die drei Begriffe ζμαράγδου, βαζίου (für τοπάζιου) und μαργαρίτου wurden lange Zeit als Ortsnamen aufgefaßt (s. diesen Aspekt in Calderini, Daris, *Dizionario dei nomi geografici*, s.vv.).

Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Josefsplatz 1
A-1015 Wien

Ulrike Horak

⁵⁴ *Des heiligen Kirchenvaters Caecilius Cyprianus Traktate*, übers. v. J. Baer, Kempten, München 1918 (Bibliothek der Kirchenväter 1).

⁵⁵ P.Mich. VIII 465, 22.

⁵⁶ 4. Jh.; P.Ant. II 93, 36.

⁵⁷ P.Herm. Rees. 64, 4.

⁵⁸ Ohrgehänge mit Perlen siehe Anm. 10, 11, 12, 44 und 50.

⁵⁹ Den Hinweis auf diese Inschriften verdanke ich Hans Taeuber. Zu diesen beiden Inschriften siehe zuletzt M. G. Raschke, *New Studies in Roman Commerce with the East*, ANRW 2.9.2 (1978) 893, Anm. 963.